

Apokalyptische Klima-Szenarien zu entwerfen ist ungerechtfertigte Propaganda!

geschrieben von Chris Frey | 4. August 2025

H. Sterling Burnett

Die Klimawissenschaftlerin Judith Curry, Ph.D., und Harry D'Angelo, Ph.D., Professor an der University of Southern California, haben kürzlich einen Artikel im Journal of Applied Corporate Finance veröffentlicht, in dem sie die apokalyptische Darstellung des Klimawandels widerlegen. Wie viele Leser von Climate Change Weekly wissen, vertritt Curry seit langem die Ansicht, dass der Klimawandel zwar real ist, aber keine existenzielle Bedrohung für die Menschheit darstellt. Für diesen vernünftigen, auf Fakten basierenden Standpunkt wurde Curry vielfach kritisiert.

Nachdem sie die akademische Welt verlassen hatte, konnte Curry ihre Forschung gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern fortsetzen, die sich für fundierte Wissenschaft einsetzen und nicht für Panikmache zum Einstreichen von Fördergeldern und um Macht zu erlangen ohne Angst vor akademischen Sanktionen oder Isolation.

Die Kerndiskussion in dem neuen Artikel umfasst drei Punkte. Zunächst präsentieren Curry und D'Angelo Forschungsergebnisse, die zeigen, dass Menschen heute weniger anfällig für Klimarisiken, Schäden und Todesfälle sind als jemals zuvor in der Geschichte:

Seit Ende des 19. Jahrhunderts hat die Menschheit mit einer globalen Erwärmung von 1,3 °C einen beispiellosen Anstieg an Wohlstand und Wohlergehen erlebt. Die Weltbevölkerung ist von etwa 1,6 Milliarden Menschen im Jahr 1900 auf 8,2 Milliarden Menschen im Jahr 2024 gestiegen. Im Jahr 1900 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung weltweit 34 Jahre; im Jahr 2024 hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung weltweit auf 73 Jahre mehr als verdoppelt. Von 1961 bis 2020 hat sich die weltweite Agrarproduktion fast vervierfacht, wobei die Pro-Kopf-Produktion trotz einer 2,6-fachen Zunahme der Weltbevölkerung um 53 % gestiegen ist.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Pro-Kopf-Sterblichkeit durch Hurrikane, Überschwemmungen, Dürren und Waldbrände um fast 98 % zurückgegangen. Diese positiven Trends bei den wetter- und klimabedingten Sterberaten zeigen, dass die Welt heute viel besser in der Lage ist, Todesfälle durch extreme Wetter- und Klimaereignisse zu verhindern als noch vor einem Jahrhundert. Der starke Rückgang der Sterberaten wurde durch größeren Wohlstand erreicht (angetrieben durch

Energie aus fossilen Brennstoffen), der eine bessere Infrastruktur, überlegene Frühwarntechnologien und größere Kapazitäten zur Bewältigung wetterbedingter Katastrophen ermöglicht.

Curry und D'Angelo weisen darauf hin, dass die jüngste Erwärmung auch mit einer dramatischen globalen Begrünung (bedingt durch den Anstieg des CO₂-Gehalts) und einem starken Rückgang der Gesamtzahl der Todesfälle aufgrund nicht optimaler Temperaturen einherging.

Zweitens stützt eine realistische Einschätzung des Energieverbrauchs und der Emissionstrends keine Behauptungen über eine extreme Erwärmung in der Zukunft, und es gibt keine Hinweise auf „Kipp-Punkte“, die zu einer Kaskade katastrophaler Klimaveränderungen führen könnten.

Drittens wären die Lösungen, die von den Befürwortern dessen, was Curry und D'Angelo als apokalyptische Klimanarrative bezeichnen, nämlich die rasche Eindämmung der Nutzung fossiler Brennstoffe, laut den Autoren „ein Schuss ins eigene Knie“.

In Bezug auf fossile Brennstoffe kommt ihre Analyse zu folgendem Ergebnis:

Die apokalyptische Klimadiskussion stellt CO₂-Emissionen fälschlicherweise als von Natur aus und eindeutig gefährlich und als wirtschaftlich „schlecht“, d. h. als rein negative Externalität dar. Diese Darstellung ignoriert die Tatsache, dass CO₂ direkte Vorteile hat (z. B. ist es Pflanzennahrung) und die unbestreitbare technologische Realität, dass fossile Brennstoffe derzeit unersetzbare Ressourcen für die Produktion von Lebensmitteln (über ammoniakbasierte Düngemittel), Stahl, Zement und Kunststoffen sind, die zentrale Bestandteile des modernen Lebens sind.

In den letzten 150 Jahren hat sich das Wohlergehen der Menschen enorm verbessert, was zu einem großen Teil auf die Nutzung fossiler Brennstoffe für Strom, Transport, Landwirtschaft und die Materialbeschaffung für die Fertigung und den Bau von Infrastruktur zurückzuführen ist. Fossile Brennstoffe haben erhebliche Fortschritte in der Medizin, der Lebensmittelproduktion, der Kommunikation, der Datenverarbeitung, dem Land- und Luftverkehr und vielem mehr ermöglicht. Sie haben Milliarden von Menschen ein Leben ermöglicht, das qualitativ viel besser, länger und im Allgemeinen materiell reichhaltiger ist als das unserer Vorfahren, von denen die meisten am Rande des Überlebens nach Malthus lebten. ...

Die apokalyptische Klimadiskussion befürwortet eine aggressive kurzfristige Eindämmung der Nutzung fossiler Brennstoffe, ohne die enormen Kosten zu berücksichtigen, die eine solche Eindämmung für die Menschen mit sich bringen würde, und es fehlt ihr ein realistisches Augenmaß für die Risiken/Kosten der fortschreitenden globalen Erwärmung, die beherrschbar und nicht existenziell sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die besten Erkenntnisse aus der Praxis darauf hindeuten, dass der Planet nicht vor einer existenziellen Klimakrise steht. Die derzeitige Erwärmung hat nur wenige messbare Schäden verursacht und ging mit erheblichen Vorteilen einher, die größtenteils aus der Nutzung fossiler Brennstoffe resultieren. Und schließlich würde die Einstellung der Nutzung fossiler Brennstoffe, bevor praktikable, zuverlässige und erschwingliche alternative Energiequellen entwickelt und wirtschaftlich verfügbar sind, größere Schäden verursachen als alles, was realistischerweise aufgrund des Klimawandel-Trends zu erwarten wäre.

Quellen: [Climate Etc.](#); [Journal of Applied Corporate Finance](#)

Link:

<https://heartland.org/opinion/climate-change-weekly-550-biden-policies-leading-to-blackouts/>, dritte Meldung

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE